



Die Bruderschaft

Dem Freimaurer-Lexikon von Dosch entnehme ich, dass die offizielle Bezeichnung der Dachorganisation der verschiedenen Großlogen innerhalb der Bundesrepublik wie folgt lautet: Vereinigte Großlogen von Deutschland, Bruderschaft der Freimaurer.

Diese Formulierung betont den besonderen Charakter der freimaurerischen Organisationsform, die jenseits des Vereinsrechts eine Form der Zusammengehörigkeit ihrer Mitglieder zum Inhalt hat, die über den Vereinscharakter üblicher Zusammenschlüsse zur Verfolgung sehr unterschiedlicher Ziele hinausgeht.

Schon die "Alten Pflichten" von 1723 sprechen von der "brüderlichen Liebe, die der Grundstein und der Schlussstein, das uns alle verbindende Band und der Ruhm unserer alten Bruderschaft ist".

Oft wird die Bezeichnung "Bruderschaft" auch präzisiert durch die Pluralform "Brüderschaft", wohl um darauf hinzuweisen, dass sich in diesem Bund der Freimaurer Männer zusammengeschlossen haben, die nicht in der Anonymität eines Großvereins aufgehen möchten, sondern als Individuen ihren jeweiligen Beitrag zum Erreichen des gemeinsamen Ziels leisten möchten. Aber welches ist das gemeinsame Ziel der Brüder?

Mein persönlicher Eindruck ist, dass momentan über die Zielvorstellung weniger Einigkeit besteht als über die Brüderlichkeit als eine notwendige Voraussetzung, das Ziel zu erreichen. Nach Brüderlichkeit besteht eine große Nachfrage. Da sind sich alle einig. Das Problem sind die Ziele.

Wir alle haben wohl schon erfahren, mit welcher großen Herzlichkeit wir als Gast in fremden Logen aufgenommen wurden, auch wenn sie anderen Lehrarten angehörten. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit ist lehrartenübergreifend. Die unterschiedlichen Inhalte werden dann im Gespräch gerne ausgespart, die gemeinsamen hervorgehoben.

Ähnliches erlebten wir, als uns bei unserer Aufnahme in die G.L.L. das Licht erteilt wurde. Es begegnete uns zunächst in der Form von Schwertern, die auf uns gerichtet waren. Aber diese befanden sich in den Händen von Brüdern, deren freundliche Gesichter uns nicht daran zweifeln ließen, dass wir jetzt einer Bruderschaft angehörten, in der jeder Einzelne bereit war, dem jungen Mitbruder in glücklichen wie in traurigen Momenten zur Seite zu stehen. Am Schluss der Arbeit wurden "Frieden, Freude, Einigkeit" beschworen

Dass solche idealen Augenblicke in der nüchterneren Realität des Logenalltags nicht immer ungetrübt bleiben, lehrt die eigene Erfahrung und die Geschichte der Freimaurerei, sollte aber trotzdem nicht voreilig mit der Schwäche und Anfälligkeit der menschlichen Natur entschuldigt werden,

Um die wissen wir alle.

Aber gelegentlich habe ich den Eindruck, dass solche Erklärungen zu schnell als Vorwand dienen, um sich einer Verpflichtung zu entziehen, die wir mit dem Eintritt in die Bruderschaft eingegangen sind.



Die Pflichten, die jeder neue Bruder akzeptieren sollte, ergeben sich aus den Regeln, die jede Gemeinschaft, vor allem aber jeder Orden „sich gibt. Erst so entsteht eine Bruderschaft, die sich dadurch von anderen Gemeinschaften, d.h. anderen Regelsystemen, abgrenzt. Im Fall der G.L.L. verstehe ich unter "Regeln" das umfangreiche Gesetzbuch, das von der Wahl der Funktionsträger über die Formen der Anrede bis zur Gestaltung des Schriftverkehrs alles verbindlich regelt, aber auch - und vor allem - die Symbole und Rituale, die den Ablauf der Tempelarbeiten bestimmen. Der rituelle Umgang mit den zahlreichen Symbolen im Tempel und auf dem Arbeitsteppich hat das Ziel, die Brüder einzustimmen auf die Erfahrung einer idealen Welt, die im normalen Alltag nicht erlebt werden kann, wohl aber während der Tempelarbeiten, wenn die Stimmung stimmt. Dann entsteht eine Lichtung im Heideggerschen Sinne und macht sichtbar, was im verworrenen Dschungel des profanen Lebens verborgen bleibt.

Leider stimmt die Stimmung aber häufig nicht. Über die Gründe müsste man nachdenken. Ob vielleicht und wie oft die Regeln geändert werden sollten, um sie dem Zeitgeist anzupassen, ist umstritten. Es gibt sogar die Auffassung, dass die Regeln und ihre Befolgung der wichtigste Punkt im Leben einer Bruderschaft seien - wichtiger als ihre Ziele oder die freundschaftliche Verbundenheit der Brüder.

Ich teile diese Meinung nicht und möchte vielmehr daran erinnern, dass hoffentlich alle Brüder ursprünglich zur Freimaurerei stießen mit dem Wunsch, an sich zu arbeiten und den rauen Stein in den glatten Kubus zu verwandeln. Denn darum geht es ja im Kern bei der Ausübung der K.K..

Viel zu oft höre ich heute den sich modern gebärdenden Hinweis, dass es natürlich ein vergebliches Unterfangen sei, diese alte Zielbeschreibung wirklich ernsthaft zu verfolgen. Die Freimaurer seien keine besseren Menschen als andere.

Vielleicht sind sie es nicht, aber sie sollten sich bemühen, es zu werden. Denn sonst wird der Begriff "Selbstveredelung" zu einem Wort aus der Mottenkiste. Wenn sich Brüder dann resigniert abwenden, und die Kette brüchig wird, ist das nicht verwunderlich.

Es ist deshalb meine These, dass die Zielsetzung und deren Formulierung neu überdacht werden muss, wenn die Bruderschaft intakt bleiben soll. Die Antworten der Fragebücher scheinen mir unzureichend zu sein, und die Monatsfragen in den letzten Ausgaben der Z.K. sowie die sich anschließenden Antworten verdeutlichen, dass hier etwas falsch gelaufen ist.

Aber in diesem Text geht es mir in erster Linie nicht um das Ziel, sondern um das Wesen der "Bruderschaft" und das, was einige ihrer Besonderheiten ausmacht. (Ich merke jedoch, dass ich immer wieder und anscheinend unvermeidlich auf "das Ziel" zurückkomme.)



Vor der Freimaurerei gab es andere Bruderschaften. Das allen gemeinsame Vorbild ist das Zusammenleben in der Familie. Mit einer Einschränkung: Das dominante patriarchalische Gesellschaftssystem der Vergangenheit hielt die weiblichen Familienangehörigen für wenig erwähnenswert. Das führte zu logischen Verirrungen, gegen die selbst solche herausragenden Repräsentanten der wahren Humanität wie Jesus ("Ihr seid alle Brüder", Matth.23,8) und Schiller ("Alle Menschen werden Brüder") nicht gefeit waren. Unzulässiger Weise werden hier "Mensch" und "Bruder" gleichgesetzt, Schwestern treten nicht auf.

Offensichtlich handelt es sich also bei den Begriffen Bruder und Bruderschaft um Redefiguren, die man in der antiken Rhetorik und auch heute noch "pars pro toto" nennt. D.h. der Teil (pars) steht für das Ganze (toto).

Letztendlich ist daher in diesem Fall das "Ganze" das Ganze der Menschheit ,und somit darf "Bruderschaft" gedeutet werden als Vorstufe einer allgemeinen menschheitlichen Verbundenheit, die alle Gegensätze überwindet, seien es solche des Geschlechts, der Generation, der Religion, der politischen Präferenzen, des Berufs, des Besitzes, des Ansehens und was sonst noch die Menschen von einander trennt.

Alle Menschen werden demzufolge in erster Linie als Kinder eines Vaters angesehen, wobei "Vater" als symbolische Bezeichnung der Gottheit anzusehen ist.

Natürlich sind wir alle uns darüber im Klaren, dass Gott über jede Geschlechtsdifferenzierung erhaben ist, und dass die Anrede "Vater" wieder nur als pars pro toto zu betrachten ist. In den Augen feministischer Pastorinnen ist das natürlich eine Unverschämtheit. Sie würden lieber zu einer "Mutter unser" beten, was man ja auch verstehen kann.

Es ist nun interessant zu sehen, dass im Gegensatz zur katholischen Kirche, die von einem "heiligen Vater" geleitet wird, in der Freimaurerei der Vater als Spitze der hierarchischen Rangordnung nicht auftaucht. Die Freimaurerei hat wahrlich keinen Mangel an wohlklingenden Titeln, aber die Anrede "Vater" ist nicht darunter. Sie bleibt der Gottheit selbst vorbehalten, wie es z.B. das Gebet zeigt, das Jesus seine Jünger lehrte.

Ich möchte diesen Tatbestand deuten als Verweis auf die elementare Gleichheit aller Brüder trotz der unterschiedlichen Ämter, die sie vielleicht in der Bruderschaft ausüben. Die Ämter werden auf Zeit vergeben, die Zugehörigkeit zur Bruderschaft ist dagegen lebenslänglich, und die Inhaber herausgehobener Ämter kehren nach Ablauf der Amtsperiode wieder in die Reihe der Brüder zurück. Sie haben sie eigentlich nie verlassen und sind immer ein Glied der Bruderkette geblieben.

Es gibt einen weiteren Punkt von Bedeutung: Die Freimaurerei verzichtet im Gegensatz zu den Konfessionen auf eine besondere Schicht von Vermittlern der freimaurerischen Lehre, deren Kern die allumfassende Humanität ist, die unser Obermeister Jesus von Nazareth beispielhaft verkörperte.



In der Bruderkette ist jedes Glied gleich wichtig. Es gibt zwar eine Lehre, aber keine Lehrer, die uns die Leviten zu lesen haben wie im A.T.. Damit die Kette nicht reißt und auseinander fliegt, ist es nötig, dass jeder Bruder seinen Beitrag leistet, auch wenn dieser - realistisch betrachtet - unterschiedliches Gewicht haben mag. Aber nichtsdestoweniger bereichert er den Bund, denn die Unterschiede der Beiträge ermöglicht eine Wechselwirkung, durch die alle Brüder gefördert werden, und kein Beitrag ist so minderwertig, dass er nicht wenigstens als schlechtes Beispiel dienen und auch so noch förderlich sein könnte.

Vor allem brauchen wir die Brüder, um der zentralen Forderung nach Selbsterkenntnis gerecht zu werden, denn sich selbst kann man nur erkennen, wenn man es lernt, sich mit den Augen wohlwollender, aber auch kritischer Mitmenschen - so stelle ich mir meine Brüder vor - zu sehen. Wie sonst sollte ich die Qualität der eigenen Beiträge realistisch einschätzen, als indem ich sie der wohlwollenden Prüfung durch den mehr oder weniger großen Kreis interessierter Brüder vorlege, die mir helfen sollen, in der K.K. Fortschritte zu machen? Ich fürchte, es ist ein Irrtum zu meinen, es genüge, den Blick auf das eigene Innere zu wenden. Man muss sich schon dem Blick der anderen aussetzen, und wenn es sich bei den "anderen" um Freimaurerbrüder handelt, dann wird diese Gegenüberstellung auch zu einem Schritt zur Selbsterkenntnis mit den entsprechenden Konsequenzen sein können.

Lassen Sie mich meine These am Fall des "Offenen Briefes" unseres Bruders Zipfelmütz in der Z.K. veranschaulichen. Ihm ging es bei seinem Eintritt in die Freimaurerei um die Geborgenheit, die er in einer Bruderschaft zu finden hoffte. Das Ziel dieser Bruderschaft, die "geistige Veredelung" war ihm nur Beiwerk. Aber "weltumspannend" sollte diese Bruderschaft schon sein.

Warum sollten sich aber "weltumspannend" Brüder zusammenfinden, wenn kein gemeinsames Ziel sie zusammenführt? Man kann sicher die brüderliche Verbundenheit als Voraussetzung betrachten, ein Ziel zu erreichen, aber ebenso gilt, dass ein Ziel erkennbar sein muss, damit sich überhaupt erst ein Bruderbund bildet. Natürlich kann auch die brüderliche Behaglichkeit geselliger Clubabende ein Ziel sein. Aber ich glaube nicht, dass die Königliche Kunst sich darin erschöpfen darf. Sie wäre dann auch keine K.K., sondern bestenfalls ein speißbürgerlicher Zeitvertreib.

In derselben Ausgabe der Z.K. (1 u.2,2007) macht der Br. Krumnacker den interessanten Versuch, die Zielsetzung der G.L.L. neu zu bestimmen. So wie ich ihn kenne, unterstelle ich, dass er seine Gedanken der Prüfung durch unsere beiden Aufseher, Vernunft und Gewissen, unterworfen hat. Trotzdem wird es Brüder geben, die glauben, seiner Zielbestimmung (Lehre Jesu Christi = Liebe ohne Trinität, Übereinstimmung von menschlichem und göttlichem Geist) widersprechen zu müssen, und zwar ebenfalls angeleitet durch unsere "Aufseher" Vernunft und Gewissen. So ist das nun einmal mit der Erkenntnis der Wahrheit. Es gibt nicht nur eine Wahrheit.



Und auch diese kommentierende Anmerkung wird Widerspruch finden - Das hoffe ich wenigstens, und würde mich dadurch bestätigt fühlen.

Daher kann auch das Ziel unseres Strebens und der Regeln, die uns dorthin führen sollen - genau so wie beim Kategorischen Imperativ und der Goldenen Regel - nicht für alle Zeiten gültig inhaltlich festgelegt werden, sondern nur formal begründet werden. Z.B dürfte also eine Regel nicht wie im A.T. lauten : "Wenn ein Weib empfängt und gebiert ein Knäblein, so soll sie sieben Tage unrein sein...gebirt sie aber ein Mägdlein, so soll sie zwei Wochen unrein sein." (3.Mose 12,2und 5) ,sondern es müsste heißen:"Prüfe Dein Denken und Handeln mit Vernunft und Gewissen!" Das sollte die Grundregel sein. Alle anderen Regeln sind sekundär und der Grundregel unterstellt. Denn es ist nicht unvorstellbar, dass bei wechselnden Zeitumständen ursprünglich sinnvolle Regeln ein Hindernis werden, anstatt förderlich zu sein.

Vor Jahren habe ich schon mal angemerkt, dass man "alte Zöpfe" nicht unbedingt abschneiden muss, aber sie wenigstens lösen, waschen und durchkämmen sollte. Sonst kommt man aus der Mode und verkümmert im Abseits

Dass sich somit in der Bruderschaft inhaltlich unterschiedliche Zielsetzungen nicht gegenseitig ausschließen, sondern vielmehr die Möglichkeit eröffnen, die eigene Position zu überdenken und gegebenenfalls zu korrigieren, sollte als Vorzug und nicht als Hindernis und Bedrohung verstanden werden. Das ist aber nur möglich, wenn ich in meiner Heimatloge die Erfahrung machen kann dass die Bruderschaft auf wechselseitige Sympathie - manche sagen auch: Liebe - gegründet ist. Diese will gepflegt sein, und Pflege kann nun mal nicht auf telepathischem Weg geschehen - vielleicht im Notfall auf telephonischem, aber wirklich nur im Notfall! Man muss sich vertrauen können, und Vertrauen setzt Vertrautheit voraus. Diese kann sich nur herstellen, wenn die Teilnahme am Logenleben für die Mitbrüder Freude, aber auch Pflicht ist. Dass auch aus Pflicht Freude werden kann, ist eine Erfahrung, die sich in einer lebendigen, intakten und pflichtbewussten Bruderschaft immer wieder von selbst ergibt.

Zum Abschluss möchte ich noch einmal daran erinnern, dass wir unter der Bruderschaft , von der hier die Rede ist, die Vereinigten Großlogen zu verstehen haben, und dass der Orden nur ein Teil dieser umfassenden Bruderschaft ist. Mit Recht nennen sich deshalb die Angehörigen der unterschiedlichen freimaurerischen Lehrarten "Bruder", auch wenn sich die Einen siezen und die Anderen duzen.

Br. Rolf Crummenerl

Johannisloge „Zum Märkischen Hammer“